
Das Erfolgsbuch eines unbekannten Verfassers


Erst Jahre nach seinem Tod wurde die Bedeutung der Grabesinitialen und die nähere Lebensumstände des Rembrandtdeutschen bekannt. Er handelte sich um August Julius Langbehn, der in Hadersleben (Holstein) geboren und in Kieler Schule war. Er war 1870/71 als Freiwilliger am Krieg gegen Frankreich teilnahm, über lange Zeit, sich als Sekretär,

**Entwicklung zum väterlichen Propheten**


**Kampf gegen den Verfall des geistigen Lebens**


**Der Holländer Rembrandt als «Prototype» des deutschen Künstlers**


**Heimatkunstbewegung**

Dankbar und begehrig wurden Langbehn's Anregungen von der Heimatkunstbewegung aufgegriffen, die um 1900 als Gegenbewegung zum Naturalismus (Emile Zola) und zur Dekadenz des «Fin de siècle» einsetzte. Innerhalb der Literatur
ist freilich eine Erfindung, die wohl dem selbsterklärten The-}
rapeuten selbst zuzuschreiben ist. Schnell führte Langbeins}
Versuch, die Vormundschaft und die alleinige Verfügung über}
den geistig Unmächtigen zu erhalten, zum Zerwürfnis mit der}
Mutter, die von der weiteren Pflege des Sohnes ferngehalten}
werden sollte und auch den engeren Freunden Nietzsches.}
Obwohl Langbein weit hinter dem Niveau und der intellektu-
tuellen Sensibilität Nietzsches zurückbleibt, gibt es doch, was
die Kritik der Demokratie, der wissenschaftlichen Rationali-
tschaft oder Arbeiterbewegung betrifft, manche Übereinstim-
mung. Im Hinblick auf die Religion hingegen bestehen die
tiefsten Differenzen. Nietzsche will neue Werte schaffen und
eine anti-christliche, diönysische Religion der Lebensbe-
jahung begründen. Langbein war zwar wie Nietzsche im Ge-
iste des Protestantismus erzogen worden, aber 1875 aus der}
lutherischen Landeskirche ausgetreten. 1900 ließ er sich ein
tweites Mal taufen und unterwarf sich den Dogmen der}
katholischen Kirche.

Antisemitismus
Die 37. Auflage von »Rembrandt als Erzieher« (1891) er-
scheint um eine ganz andere Reihe von Abschnitten erweitert.
Zum einen tritt darin – sehr zur Freude von Paul Wilhelm v.}
Keppler, dem Bischof von Rotenburg, mit dem Langbein in}
der Folge einen intensiven Briefwechsel beginnt – die Reli-
igion neben die Kunst, so dass auch Jesus (als Arier interpe-
triert) und nicht nur Rembrandt als Erzieher anerkannt wird.
Zum anderen wird mit zunehmender Aggression Front gegen
die Juden gemacht: »Ein Jude kann sowenig zu einem Deut-
schen werden, wie eine Pflaume zu einem Apfel werden kann.«
Angegriffen werden insbesondere die assimilierten Juden, die sich ins Deutschtum »hineinschmuggeln« möchten und
als die wahre Ursache des modernen Verfalls identifiziert
werden, sowohl auf dem Gebiet der Wirtschaft, als auch auf
den geistigen Gebieten des Zeitungswesens, der Kritik oder
der künstlerischen Avantgarde.

Ermittlungen der Sittenpolizei
Verärgert über die Entlassung Bismarcks (1890) und die Poli-
tik Wilhelms II. – die den geistigen Verfall der Deutschen noch
beschleunigt und Berlin in eine »Vorstadt von New York«
verwandelt habe, siedelte Langbein Anfang der neunziger
Jahre nach Wien und, nach vielen Reisen, wieder nach Mün-
chen über. Er war auch auf der Flucht vor den Journalisten,
die vielfach versuchten, die Anonymität des Erschaffers zum
lähmen – und vor den Nachforschungen der Polizei. Erneut
wurde gegen den anonymen Autor der »40 Lieder«. Unter
dieser Sammlung befindet sich vor allem eines, das nach dem
Urtitel der preußischen Obrigkeit gegen die öffentliche Moral
verstieß und eklatant die Grenzen der Scham verletzte. Der
Vorgang war nicht ohne Komik und reihte sich dem an Skurr-
ilitäten reichen Leben des Rembrandtdeutschen würdig ein.
Zeit seines Lebens lang hatte Langbein nur Männerfreunds-
schaften gepflegt und war allen Frauen, die ihn zu nahe
gekommen waren, gefesselt aus dem Wege gegangen.
Nun sollte gegen den Vierzügigen wegen eines züchtig-
chwülsten Gedichts Anklage erhoben werden, das ausge-
rechnet mit »Hochzeitsnacht« überschrieben ist.

Beginnig in Puch
Nach seinem Übertritt zum Katholizismus fühlte sich Lang-
bein vor allem zu Maria, der Mutter Gottes, und den weibli-
chen Heiligen hingezogen wie etwa zu Katharina von Siena,
zur Birgitta von Schweden und in ganz besonderer Weise zur
Neues zu Ignatius Taschner und seiner Familie

Von Werner Eberth


Ergänzungen zum Lebenslauf
Geburtssort Kissingen


Die väterlichen Vorfahren

Bartholomäus Taschner wurde am 15. November 1841 in Straubing geboren, als Beruf ist »Steinhauser« angegeben wie bei seinem Vater Georg. Dieser wiederum war Sohn des...